

Literaturbericht.

Robert Sieger: Der österreichische Staatsgedanke und das deutsche Volk. Sonderdruck aus der „Zeitschrift für Politik“. Herausgegeben von R. Schmidt und A. Grabowsky. IX. Bd. 1916. Heft 1/2. Berlin, C. Heymann.

Die Publikation bringt eine Weiterführung und Ergänzung der Untersuchungen des Verfassers in der bereits in diesen Blättern angezeigten Schrift über „Die geographischen Grundlagen der österreichisch-ungarischen Monarchie und ihrer Außenpolitik“ (Referat in den Mitteilungen der k. k. Geographischen Gesellschaft 1915, S. 572 ff.). Die Ausführungen Siegers bewegen sich diesmal mehr in politischer Richtung, gehen aber durchaus von geographischen Tatsachen aus und suchen geographische Beziehungen nachzuweisen. Die Erkenntnis, daß die geographischen Faktoren die geschichtlich-politischen und wirtschaftlichen Entwicklungsprozesse zwar mächtig beeinflussen, aber sie keineswegs allein bestimmen, hindert vor einer einseitigen und übertriebenen Bewertung von Lage, Raum und natürlicher Ausstattung. Wer die innerpolitische Entwicklung Österreichs in den letzten Jahrzehnten miterlebt und miterlitten hat, wird in der Siegerschen Publikation nicht neues Tatsachenmaterial suchen und finden. Das Verdienst des Verfassers besteht vielmehr darin, eine systematische Verknüpfung von inner- und außerpolitischen Fragen unter leitenden geographischen Gesichtspunkten gebracht zu haben; wertvoll und besonders den Deutschen Österreichs zur Beherzigung empfohlen, sind seine Schlußfolgerungen sowie die angedeuteten Wegrichtungen, welche in Hinkunft einzuschlagen sind, um die Fehler und Irrtümer der Vergangenheit zu vermeiden.

Die klar disponierte Arbeit nimmt als objektive Grundlage der Untersuchungen die geographischen Verhältnisse des deutschen Volkes in Österreich-Ungarn und das damit zusammenhängende Verhältnis zum deutschen Gesamtvolke; darauf gründen sich die Erörterungen der gegenwärtigen und der anzustrebenden Stellung des deutschen Volkes in der Monarchie. Der österreichische Staatsgedanke, der als Negation des Nationalitätenprinzips entgegentritt, hat seinen positiven Inhalt auf kulturellem Gebiete, und zwar in der Mission, den weiten Raum mit der deutschgearteten Kultur Mitteleuropas zu erfüllen und starken Schutz zu bieten gegen den andersgearteten Osten. In diesem Schutz- und Abwehrbedürfnis treffen sich die Völker Österreichs und Ungarns und man kann in diesem Sinne wohl von einem gemeinsamen österreichisch-ungarischen Staatsgedanken sprechen. Die durch die Ereignisse bewiesene Notwendigkeit und Daseinsberechtigung eines Nationalitätenstaates ergibt mit zwingender Logik nicht bloß die Schaffung von Rechtsformen, welche die nationalen Reibungen

nach Möglichkeit einschränken, sondern verlangt auch von allen Völkern eine treue Staatsgesinnung. Die aus der besonderen Stellung der Deutschen hervorgehenden Rechte und Pflichten gegenüber dem österreichischen Staat, die rein nationalen Bedürfnisse des deutschen Volkes und sein kultureller Zusammenhang mit den außerösterreichischen Deutschen sind trefflich erörtert und klingen in der Mahnung aus, von der schädlichen Zersplitterung zur Einheit, von den Parteiprogrammen zu einem Volksprogramme zu gelangen. Sehr überzeugend sind die Ausführungen über das Verhältnis zu Ungarn und manch kerniges Wort wird über das Verhältnis von Deutsch-Österreich zu dem deutschen Gesamtvolke gesagt. Die behandelten Fragen sind von besonderer Aktualität und da sie bereits von verschiedenen Seiten häufige Erörterung gefunden haben, mußte sich der Verfasser oft mit anderen Meinungen auseinandersetzen. Daß er dies ganz objektiv tut und in der Polemik fast durchwegs verletzende Schärfe meidet, sichert seinen Ausführungen erhöhte Geltung.

Franz Heiderich.

Ludwig v. Lóczy: Die geologischen Formationen der Balatongegend und ihre regionale Tektonik. Bd. I/1 der Resultate der wissenschaftlichen Erforschung des Balatonsees. 15 Tafeln, 327 Textfiguren, 716 Seiten Text. Verlag Hölzel, Wien. 1916. Preis K 30.—.

Mit vorliegendem stattlichen Band ist ein bedeutender Schritt zur Vollendung der in größtem Stil angelegten Monographie des Balatonsees, an der seitens der Ungarischen geographischen Gesellschaft seit 25 Jahren gearbeitet wird, getan. Das Werk gliedert sich in 14 Abschnitte, die — wie schon der Titel besagt — die Geologie der Seeumgebung in stratigraphischer Ordnung behandeln, doch kommen, wie aus dem Folgenden erhellt, auch morphologische Fragen zur Erörterung. Die Abschnitte I—VII berichten in ausführlicher Weise über die paläo- und mesozoischen Bildungen, Abschnitt VIII bringt die stratigraphischen Forschungsergebnisse aus den paläogenen, Abschnitt IX aus den neogenen Bildungen. Ein besonders ausge dehntes Kapitel (Nr. X) ist der pontisch-pannonischen Stufe eingeräumt; daran schließen sich die für uns so interessanten Studien der postpontischen und pleistozänen Schotter- und Lößvorkommnisse in der Plattenseeegend (Abschnitt XI) und eine Würdigung der rezenten Bildungen des behandelten Gebietes (Abschnitt XII). Die Ergebnisse der Studien an den westungarischen Tertiär- und Quartärschottervorkommnissen werden dann kurz zusammengefaßt (Abschnitt XIII) und das letzte Kapitel den Quellen der Seeumgebung gewidmet.

Auf die wertvollen und anziehenden Ergebnisse dieser Arbeiten in ihrem ganzen Umfange einzugehen, fehlt hier der Raum, so daß bloß die eine oder andere Frage erwähnt werden kann. So verdienen

die Studien über die Verbreitung der Schotterablagerungen, die den Verfasser weit über das Plattenseegebiet hinaus bis an den Abfall der Ostalpen geführt haben, besondere Erwähnung. Ohne die Schwierigkeit der stratigraphischen Zuweisung der einzelnen Vorkommnisse zu verkennen, die neben der Fossilarmut der Schichten noch durch Auftreten schotterführenden Oligozäns im Osten erhöht wird, unterscheidet Lóczy auf der durch mediterrane Abrasion geschaffenen Fastebene des Balatonhochlandes fünf jüngere Schotterhorizonte, die er als Umlagerungen der älteren mediterran-sarmatischen Schotter des Bakony anspricht. Letztgenannte Bildungen müssen aus einer höhergelegenen im Nachmiozän verschwundenen Gegend auf den Bakony geführt worden sein. Auf einer hübschen Skizze (Tafel XV) gibt der Forscher weiters eine Darstellung der Schotterablagerungen des Raabgebietes und kommt dabei besonders am Alpenrand zu mancher von den bisherigen Anschauungen abweichenden Ansicht. Miozäne und sarmatische Schotter finden sich nur spärlich und in geringer Entfernung vom Grundgebirge, die Hauptmasse bilden die ausgedehnten durch Schichtfluten erzeugten Schuttkegel der pontisch-pannonischen Schotter, die in nachpontischer Zeit noch von Störungen betroffen wurden (Neusiedlersee, Mulde von Steinamanger, Wiener Neustädter Steinfeld). Diesen Ablagerungen zeitlich folgend finden sich längs der Donau die spät- und nachpontischen Schotter der Laaerberg- und Arsenalterrasse, die Lóczy aber nicht an die Donau geknüpft wissen will; die hochgelegenen Schotterplatten bei Moosbrunn (Schüttenberg, Königsberg) und Ács-Babolna sollen ihrer petrographischen Zusammensetzung nach im Norden des heutigen Donaulaufes ihren Ursprung haben. Dagegen lassen sich die bei Wien als Prater- und Stadterrasse bezeichneten glazialen Schotter im Raab-, Mur- und Zalagebiet sowie am Plattensee durchgehends verfolgen. Lóczy trennt sie auf der Karte durch die Bezeichnung Hoch- und Niederterrasse, die besonders für die erstgenannte die Gefahr einer Verwechslung mit der Terrassenbezeichnung Pencks nahebringt. Die höher gelegene Terrasse gestattet auch den Nachweis eines alten Zalalaufes, der von Zalaegerszeg nach Nordwesten zur Marczal-Raab führte. Eine synchronistische Tabelle der westungarischen Schotterablagerungen erleichtert den Vergleich der einzelnen Tatsachen.

Auch der bemerkenswerten Forschungen über den Löß muß gedacht werden. Der Verfasser unterscheidet auf Grund sorgfältiger Untersuchungen von Korngröße, Mineralgehalt, Kalkmenge und Fauna zwischen dem rein aeril gebildeten typischen Plateaulöß und dem gleichalterigen Tallöß, der neben dem Staubfall seine Existenz auch noch den Regenfluten verdankt, die Plateaulöß abschwemmen und als feinsandige Schicht ablagern. Beide Arten gehen am Gehänge unmerklich ineinander über. Von besonderem Wert sind die Mitteilungen über den im Löß bisweilen als Zwischenlagerung auftretenden roten und dunkelbraunen bohnerzhältigen Ton, der vielleicht Handhabe zu einer weiteren Horizontierung der Lößschichten bieten wird. Referent

wurde anlässlich einer Exkursion in Stillfried von Prof. Krebs eine ähnliche Schicht nahe der Basis des Lösses gezeigt. Schließlich hat noch Lóczy am Plattensee eine Messung des noch heute vor sich gehenden Staubfalles vorgenommen und konnte auf Grund von zweijährigen Beobachtungen für die Bildung einer Lößdecke von 10 m Mächtigkeit schätzungsweise den Zeitraum von 22.000 Jahren ermitteln.

Das sind nur einige der vielen Probleme, die Lóczy in seiner an Anregungen reichen Darstellung anschneidet. Die Ungarische geographische Gesellschaft muß zu dieser Publikation ihres bewährten Mitgliedes beglückwünscht werden; mit um so größerem Interesse wird jetzt das Erscheinen des speziell morphologischen Teiles der Arbeit erwartet.

Dr. Hans Slanar.

Bibliothek des Ostens. Bd. I. K a i n d l: Die Deutschen in Osteuropa. Leipzig, W. Klinkhardt. Geb. M. 1.50.

Im 1. Band der von Prof. Dr. W. Kosch in Czernowitz herausgegebenen Sammlung „Bibliothek des Ostens“ ergreift der hochverdiente Führer der Karpathen-Deutschen, der Historiker Kaindl, das Wort, um als gebürtiger Bukowiner nicht bloß das Deutschtum in den russischen Grenzlanden, sondern auch in den übrigen Gebieten der sprachlichen Diaspora zu behandeln. Er führt uns zurück bis zur Germanischen Zeit, schildert dann die Deutschen in Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien und Slawonien, unsere Kolonien in Kongreßpolen und Galizien, die Kolonisation in Rumänien und in der Bukowina, das deutsche Leben in Bosnien, Serbien, Bulgarien und unsere Stammesbrüder in Rußland selbst. Ein Schlußkapitel behandelt die gegenwärtige Lage und die Bedeutung der Deutschen in Osteuropa. Eine Reihe vorzüglich ausgewählter charakteristischer Abbildungen, ein Literatur-, Orts- und Personenverzeichnis sind beigegeben. Der berufenste Kenner der deutschen Geschichte in Osteuropa hat in diesen auch geographisch und wirtschaftlich interessanten Ausführungen gleichsam sein Lebenswerk ausgeschöpft. Vieles trägt den frischen Stempel eigenen Erlebens. Und so gehört wohl sein Buch zum Besten, was die historische Literatur der letzten Zeit hervorgebracht hat. Aller Augen sind jetzt nach unseren Brüdern im Osten gerichtet. Für sie wird Kaindl der einzig sichere Wegweiser sein.

✱

M i l a n K o v a č e v i č: Die Kroaten kommen! Ein Kriegervolk an die Völker im Kriege. Xenien-Verlag, Leipzig. Preis K 2.—, illustriert.

Das mit einem reichen Bildermaterial ausgestattete Werk ist eine wertvolle Abhandlung über die Kultur und die Bestrebungen der Kroaten. Die klare, leicht faßliche Darstellungsweise ist auch für den gebildeten Laien bis in jede Einzelheit verständlich und bietet jedem eine Fülle des Interessanten. Gerade in den gegenwärtigen

Tagen, in denen aller Blicke gespannt nach den Vorgängen auf dem Balkan gerichtet sind, wird das Buch gerne gelesen werden. *

B a n s e Ewald: Die Türkei. Eine moderne Geographie. Mit 62 Abbildungen und einer farbigen Kulturkarte. Braunschweig (George Westermann), 1915. 454 S. 8°. M. 15.—.

Eine allgemeine geographische Darstellung der Türkei hat bisher gefehlt. Über einzelne Teile, so das westliche Kleinasien, Syrien, Cilicien, das Libanongebiet sind bereits grundlegende Werke vorhanden. Im übrigen ist man auf Reiseberichte angewiesen. Der Verfasser, der selbst in Kleinasien, Armenien, Mesopotamien und Syrien längere Reisen unternommen und mehrere Arbeiten über den Orient veröffentlicht hat, hat mit dem vorliegenden Werk dem bestehenden Mangel abzuhelpen versucht. Und er dürfte mit dem Buche wirklich den Zweck erreicht haben. Ein allgemeines Kapitel entwirft ein Bild der Weltlage, Natur, der Völker und der Kultur der Türkei, ihrer geschichtlichen, politischen und wirtschaftlichen Entwicklung.

Die folgenden Kapitel behandeln dann Kleinasien, Armenien, Mesopotamien, Syrien und Arabien, wobei wieder an der Spitze jedes Kapitels eine Einleitung nach den vorerwähnten Gesichtspunkten vorangeht, der die Schilderung der einzelnen Landschaften folgt.

Die Literatur ist bis auf die neueste Zeit verwertet, eine ausführliche Literaturtafel weist den Weg zu Sonderstudien. Die Feststellung der Zugehörigkeit des Hetitischen zum indogermanischen Sprachkreise konnte bei der Behandlung der Rassen und Völker nicht mehr berücksichtigt werden; danach werden sich manche Gesichtspunkte in der Beurteilung der für die Kenntnis der Völker- und Rassenverhältnisse Vorderasiens so wichtigen Hetiterfrage ändern müssen.

Die Illustration ist gut ausgewählt, bei der Reproduktion müssen wir die in einigen Fällen zu weit gehende Verkleinerung ausstellen, die besonders auf der Völkertafel von den Gesichtstypen nichts erkennen läßt.

Stilistische Absonderlichkeiten sucht der Verfasser in der Vorrede zu rechtfertigen. Aber Sätze wie: „Kühn und selbstsicher wie der Kopf des Adlers ist das Randgebirgsland (Kleinasien), flach und ausdruckslos gleich der Maske der Schleiereule das Binnenland“. oder: „Durch Thrakien fährt man im Expresß hindurch oder man schlägt hier seine Schlachten“ sind trotz aller gestatteten Anpassung an das Orientalische gesucht oder flach.

Damit wollen wir aber den Wert des Buches nicht herabsetzen, das durch das genaue Register sich auch als Nachschlagewerk empfiehlt. Auch die beigegegebene Kultur- und Vegetationskarte mit topographischer Olete ist verdienstvoll.

Der Verlagshandlung gebührt der Dank, daß sie ein so zeitgemäßes gutes Buch herausgebracht hat.

L. Bouchal.

Ried, Dr. H. A.: Zur Anthropologie des abflußlosen Rumpfschollenlandes im nordöstlichen Deutsch-Ostafrika. (Abh. des Hamburgischen Kolonialinstitutes, Bd. XXXI.) Hamburg (L. Friederichsen & Co.) 1915. 4°. 295 S. 14 Tafeln.

Die Expedition der Geographischen Gesellschaft in Hamburg vom Jahre 1911/12 unter Leitung von Dr. E. Obst hat ein sehr schönes Skelettmaterial aus Ostafrika heimgebracht, das durchwegs aus Gräbern stammte. Es umfaßt 11 Turuschädel, zum Teil mit Skeletten, 22 Issansu-Skelette, 14 Burungi-Skelette, 11 Ssandaui- und 3 Kindiga-Skelette, sowie Bruchstücke von 2 weiteren Kindiga-Skeletten, und befindet sich gegenwärtig im Hamburger Museum für Völkerkunde. Außerdem lagen noch Meßblätter von 13 lebenden Turu und 24 lebenden Kindiga (♂, ♀ und Kinder) vor.

Ried hat sich nun der Aufgabe unterzogen, dieses Material nicht nur metrisch und deskriptiv festzulegen, sondern auch eine Rassendiagnose zu versuchen, die aber bei dem verhältnismäßig geringen Material einen bloß provisorischen Wert haben kann und durch spätere umfangreichere Materialuntersuchungen modifiziert werden kann. Bleibenden Wert haben jedoch die an dem Skelettmaterial vorgenommenen Messungen, die eine Grundlage für alle weiteren anthropologischen Arbeiten über diese Stämme bilden.

Die Rassendiagnose ergibt vorläufig, daß die Issansu ziemlich reine Bantu sind, bei denen Einfluß aus dem Süden Afrikas' wahrscheinlich ist, die Turu sind Bantu-Hamiten, die Ssandaui Bantu mit Hottentotten- und Hamitenblut, die Burungi somatisch anscheinend Verwandte der Ssandaui, die Kindiga, die eine erstaunliche Robustheit der Knochen aufweisen, dürften Hamiten mit Pygmäenbeimischung sein. Bei den Ssandaui deutet die beim Weibe auffallend größere Hottentottenähnlichkeit des Schädels und die bedeutenden Geschlechtsunterschiede an den langen Knochen darauf hin, daß die Ssandauiweiber ein fremdes Element darstellen.

L. Bouchal.

Gast P.: Deutschland und Südamerika. 68. Heft der von Ernst Jäckh herausgegebenen Flugschriftensammlung „Der Deutsche Krieg“. M.: —.50. (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.)

Eines der wichtigsten Kapitel der künftigen deutschen Auslands politik behandelt in diesem neuesten Heft der bekannten Flugschriftensammlung „Der Deutsche Krieg“ ein gründlicher Kenner der einschlägigen Verhältnisse, Professor Gast, der Leiter des Deutsch-Südamerikanischen Instituts in Aachen. Der Verfasser geht davon aus, daß auch in Südamerika die jahrzehntelang ausgestreute Saat des Deutschenhasses in den ersten Kriegsmonaten kräftig in die Halme geschossen ist, was an sich um so mehr über-

raschen mußte, als deutsche Auswanderer, deutsche Gelehrte, Instruktooren und Unternehmer bisher in den südamerikanischen Staaten unendlich viel zur Hebung des dortigen wirtschaftlichen und geistigen Lebens getan haben. Diese Kulturarbeit vor allem würdigt Professor Gast eingehend; mit ihr ist für die künftig zu erneuernde Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Südamerika eine Grundlage gegeben, die jene Erschütterungen überstehen wird und auf der noch erfolgreicher wie bisher weiter gearbeitet werden kann. Dabei müssen wir Deutsche aber viel von unseren Feinden lernen; Staat und Private müssen sich zu wirkungsvoller Kulturpropaganda, zu gründlicher Bearbeitung der öffentlichen Meinung in den südamerikanischen Staaten zusammentun. Für all die Fragen, die sich aus diesen Forderungen ergeben, findet Professor Gast gute Winke und Ratschläge; die kleine Schrift sollte daher von jedem beobachtet werden, der aus eigener praktischer Tätigkeit heraus oder aus Interesse an den Schicksalen des Deutschtums im Ausland sich über die Beziehungen zwischen Deutschland und Südamerika unterrichten will.

Neue Kriegskarten. Vom Verlag Ludwig Ravenstein, Frankfurt am Main, sind eingelaufen:

Kriegskarte Nr. 15: Nachdruck der italienischen Generalstabskarte von Oberitalien. Maßstab 1: 500.000. Preis M. 1.50.

Die Karte, ein Faksimiledruck nach der italienischen Vorlage, gibt das Gebiet zwischen den Linien Innsbruck—Graz im Norden und Florenz—Zara im Süden wieder. Da sie im Westen bis Genua und zum Langensee reicht, umfaßt sie beinahe die ganze Poebene und den Nordappennin einerseits, Tirol, Kärnten, das Küstenland, Krain und die angrenzenden Teile von Steiermark und Kroatien andererseits. Das Terrain ist durch schwarze Schummerung mit Höhenkoten, Gewässer blau, die Grenzen durch kräftiges rotes Kolorit wiedergegeben. Neben den Eisenbahnen sind die Straßen in vier Arten je nach der Güte des Unterbaues zur Darstellung gebracht. Die italienische Ortsbeschriftung erhöht den Wert der Karte bei Verfolgung der Berichte der italienischen Heeresleitung.

Kriegskarte Nr. 16: Südtirol, Dolomiten, lombardische Berge, Gardaseegebiet. Kriegskarte Nr. 17: Östl. Dolomiten, Karnische und Julische Alpen, Görz, Küstenland, Friaul. Maßstab 1: 250.000. Preis je M. 2.—.

Diese plastisch wirkenden Karten sind Wiedergaben der bekannten Ravensteinschen Höhenschichtenkarte der Ostalpen, so daß sich ein weiteres Hervorheben ihrer Eigenschaften erübrigt. Sie sind sicher die besten Darstellungen des südwestlichen Kriegsschauplatzes, die bei der derzeitigen Sperre der offiziellen Kartenwerke (General-

und Spezialkarten) im Privatverkehr erhältlich sind; ihr Preis ist mit Rücksicht auf den großen Maßstab und die gediegene Ausführung wohlfeil zu nennen. Karte Nr. 16 umfaßt das Gebiet von Bergamo—Chiavenna im Westen bis Toblach—Venedig im Osten, Karte Nr. 17 reicht von der letztbezeichneten Linie bis Rudolfswert—Unterdrauburg.

Kriegskarte Nr. 26: Galizien (Karpathen), Bukowina nebst anschließendem Ungarn und Rußland. Maßstab 1: 600.000. Preis M. 1.50.

Die Karte erstreckt sich von Czenstochau—Budapest im Westen bis Rowno—Botoschani im Osten und bringt das Gewässernetz blau, das Terrain in brauner Schummerung. Die Kampforte sind durch Unterstreichung und roten Aufdruck des Gefechtsdatums besonders hervorgehoben, auch die Lage länger dauernder Stellungskämpfe wird auf diese Weise gekennzeichnet, so daß die Karte einen topographisch geordneten Überblick über die Kriegsschönung dieses Kriegsschauplatzes gewährt.

H. S.

Eugen von Kvassay: Die ungarische Donau als ein Teil der Verkehrsstraße für die Großschiffahrt nach dem Orient. Mit 8 Sonderbeilagen. Budapest, „Patria“, 1916. 8°. 47 S.

Gerade für die ungarische Donaustrecke mangelte es bislang an einer zusammenfassenden, die neueren Verhältnisse berücksichtigenden Publikation in deutscher Sprache. Der heute auf einem abermaligen Höhepunkt seiner Bedeutung angelangte Gedanke eines mitteleuropäischen Wirtschaftskreises hat Veranlassung gegeben, diesem Bedürfnisse abzuhefen. Ministerialrat v. Kvassay, der Vorstand der Wasserbaudirektion im kgl. ung. Ackerbau-Ministerium, gibt in der vorliegenden Veröffentlichung eine Übersicht über alle wesentlichen in Betracht kommenden Verhältnisse. Auf eine erklärende Übersicht der wichtigsten hydrographischen Daten folgt eine kurze Skizzierung der bisher vorgenommenen Regulierungsarbeiten auf Mittel- und Niedrigwasser. Nach Vollendung dieser letzteren in der Strecke Dévény-Gönyü erwartet man, die minimale Tiefe von 2 m für die Großschiffahrt auf der oberen ungarischen Donau auch bei kleinsten Wasserständen zu sichern. Inzwischen arbeitet ein eigens konstruierter, selbstwandernder Bagger in dem erwähnten Stromabschnitte. Aber auch einer auf 3 m eintauchenden Schiffahrt mündungaufwärts bis Budapest stehen keine unüberwindlichen Hindernisse entgegen. Die Vertiefung der Kataraktenstrecke Eisernes Tor—Ómoldova hält Kvassay am besten erzielbar durch Erbauung von Schleusenkanälen.

In dem Kapitel „Schiffahrtsabgaben“ wird unter Beibringung von Vergleichsmaterial der Auffassung entgegengetreten, daß die Ab-

gaben auf der unteren Donau unverhältnismäßig hohe wären. Ungeachtet dessen, daß sich der Donautransport an Billigkeit mit dem Seetransport nicht messen kann, haben sich bekanntlich die Meinungen über den wirtschaftlichen Wert der Donaustraße in jüngster Zeit sehr zu deren Gunsten geändert. Kvassay gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die junge mitteleuropäische Wirtschaftspolitik auch das Problem der höheren Frachtkosten durch irgendwelche Rekompensationen lösen werde.

Was die äußere Ausstattung des Heftes betrifft, ist die sehr klare Wiedergabe verschiedener Lagepläne auf bestem Kunstdruckpapier und die dreifarbige Übersichtskarte der ungarischen Schifffahrtsstraßen hervorzuheben.

Dr. F.

Pöch, Dr. Rudolf: Ein Tasmanierschädel im k. k. Naturhistorischen Hofmuseum. Die Anthropologische und ethnographische Stellung der Tasmanier. (Sonderabdruck aus Band XLVI der Mitt. d. Anthrop. Ges. in Wien, S. 37—91. Mit 9 Tafeln.)

S. M. S. „Panther“, Kommandant Konteradmiral R. v. Höhnel, brachte von einer Afrika- und Australienfahrt im Jahre 1905 unter anderen naturwissenschaftlichen Sammlungen auch einen Tasmanierschädel mit, der bis dahin im Museum in Hobart sich befunden hatte. Pöch gibt eine detaillierte Beschreibung und die Maße sowie einige morphologische Charakteristika dieses Schädels, sodann eine Vergleichung des bisher zugänglichen tasmanischen Schädelmaterials mit australischen Schädeln, die zu dem Ergebnis führt, daß die Tasmanier als eine von dem Australier verschiedene Varietät des Menschen aufzufassen sind. Haarform und Hautfarbe weisen entschieden nach Melanesien hin, in dessen ältesten Bevölkerungsschichten die nächsten Verwandten der Tasmanier zu suchen sein dürften. Es folgen dann Erwägungen über die Bevölkerungszahl und -dichte Tasmaniens. Sodann vergleicht Pöch die wichtigsten Kulturgüter und Kulturmerkmale der Tasmanier mit denen Australiens und der Südseeinseln östlich von Australien, wobei er sich eingehender mit Hüttenbau, Floß- und Bestattungsarten der Tasmanier und der angrenzenden Gebiete befaßt. Diese vorsichtig durchgeführten Vergleichen zeigen immer wieder Übereinstimmungen Tasmaniens mit gewissen melanesischen Gebieten. Eine Klarstellung dieser Beziehungen würde aber vorerst eine eingehende anthropologische Untersuchung besonders der Inland- und Bergstämme Melanesiens erfordern. Die Tafeln geben die Ansicht des Schädels von 5 Seiten, dann die Sagittal-, Frontal- und Horizontalkurvensysteme.

L. B.

Hans Besser: Raubwild und Dickhäuter in Deutsch-ostafrika. Mit zahlreichen Abbildungen nach Originalauf-

nahmen des Verfassers. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis geh. M. 1.—.

Es ist aber nicht die gewöhnliche Art von „Jagderzählungen“, die Hans Besser in dem Büchlein bringt, sondern der Verfasser ist bemüht, auf Grund seines 14jährigen Aufenthaltes in Deutschostafrika so zu schildern, wie er die Jagden als Tier- und Naturfreund miterlebt hat. Er hat, wie er selbst sagt, das Wild in seiner natürlichen Lebensweise beobachtet. Kamera und Büchse begleiteten ihn auf allen seinen Wanderungen. In dem Büchlein will nun Hans Besser aus der Fülle des Geschauten und Erlebten eine Reihe von Bildern vorführen, die zum Verständnis unserer schönen Kolonie Deutschostafrika beitragen werden. Neben den Jagderlebnissen und Schilderungen des Tierlebens sind besonders auch die Beobachtungen, die Hans Besser an den Eingeborenen und ihrer Würdigung der Tierwelt macht, von großem völkerkundlichen Interesse. So wird das Büchlein nicht nur bei Jägern, Kolonial- und Naturfreunden freudigen Anklang finden, sondern es wird von jedem Gebildeten beachtet werden müssen.

Meyers Physikalischer Handatlas. 51 Karten zur Ozeanographie, Morphologie, Geologie, Klimatologie, Pflanzen- und Tiergeographie und Völkerkunde. Bibliographisches Institut. Leipzig-Wien 1916. Preis M. 4.—.

Der Atlas stellt eine Zusammenfassung der physiogeographischen Kartenbeilagen der im gleichen Verlage erschienenen Fachveröffentlichungen (besonders Sievers Länderkunde) dar und ist als Ergänzung zu den diversen Handatlanten durchaus zu empfehlen. Die Erde als Ganzes sowie jeder einzelne Erdteil wird nach Hypsometrie, Geologie, Temperatur-, Luftdruck- und Niederschlagsverhältnissen, nach Tier- und Pflanzenverbreitung sowie seiner ethnographischen Zusammensetzung nach im Kartenbild wiedergegeben; besondere Darstellung erhalten außerdem die Polarkalotten sowie die Weltozeane. Bei letzteren Karten, die recht hübsch u. a. Isobathen, Oberflächen- und Bodentemperaturen anzeigen, wäre die Angabe aller Lotungspunkte zu den Tiefenzahlen zu wünschen. Weiters leidet die Übersichtlichkeit der Isobarenkarte von Europa stark an dem großen Isobarenabstand (5 mm bei einem Kartenmaßstab von 1 : 50,000.000; bei den anderen Erdteilkarten in 1 : 100,000.000 Isobaren im Abstand von 2 zu 2 mm). Für die nette Ausstattung der Karten muß dem Verlag uneingeschränktes Lob gesendet werden. Hoffentlich ist es möglich, die nächste Ausgabe des Atlases etwa im Format des Stiellerschen Handatlases erscheinen zu lassen. Damit wäre der Nachteil des jetzt immerhin noch recht kleinen Kartenmaßstabes beseitigt und einem dringenden Bedürfnisse der Wissenschaft abgeholfen.

Dr. Hans Slanar.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [59](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbericht. 471-480](#)